

## Sie haben in fünf Minuten die Lösung

**STANS** Hier wird diskutiert, politisiert, manchmal auch plagiariert: Der Stammtisch in der Gastwirtschaft zum Briggli an der Nägeligasse trifft sich seit zehn Jahren.

MARION WANNEMACHER  
marion.wannemacher@nidwaldnerzeitung.ch

Mit einem Besichtigungstermin im Altersheim Nägeligasse vor zehn Jahren fing alles an. Willy Amstad sah sich nach einem Platz für seine Mutter um. Per Zufall lief ihm dort in der neuen Gastwirtschaft zum Briggli sein alter Kollege Karl Brandenburg über den Weg. «Wär das nicht ein Treffpunkt für einen Stammtisch?», überlegten sie gemeinsam. Am darauffolgenden Dienstag waren sie schon zu sechst. Seitdem trifft man sich hier dienstags zwischen neun und zwölf Uhr. Mittlerweile gehören 16 Mitglieder zum Stammtisch.

**Sie kennen sich von Kindsbeinen an**

Am späten Vormittag ist man beim Roten angelangt. Diesen Dienstag sind die Abstimmungen und Wahlen dran. «Hier wird diskutiert, politisiert und manchmal auch plagiariert», sagt Willy Amstad. Fridel Amstutz fügt augenzwinkernd hinzu: «Wo Gemeinde und Kan-

ton stundenlang beraten, haben wir in fünf Minuten die Lösung.»

Einer Meinung ist man nicht immer, so viel ist klar. «Es beharrt aber niemand darauf, dass seine Meinung die richtige ist», erklärt Walter Lussy. «Jeder darf dem andern was sagen, ohne dass er es persönlich nimmt», fügt dessen Sitznachbar Walter Odermatt hinzu. Vielleicht der Grund, warum sich alle noch so gut verstehen?

Manche kennen sich von Kindesbeinen an, sind gar in die gleiche Klasse gegangen, wie Hugo Odermatt, der hier in einer Zweizimmerwohnung lebt, und Willy Amstad.

**Schmiedgasse-König ist auch dabei**

In der Runde kennen sich alle mit Übernahmen, sie heissen «Hansmättler» oder «Totengräbers Fridel» oder «Cinellen-Hugo». Von Schmiedgässler Walter Lussy wird erzählt, dass er über das laufende Dorfgeschehen immer auf dem aktuellen Stand ist und das Zeug zum Dorforiginal habe. Robi Ettlin

gibt stolz preis, dass er gar mal Schmiedgasse-König gewesen sei. Ettlin, der die berühmte Bäckerei in der Schmiedgasse betrieben hatte, war lange Jahre Vorsitzender der freien Schmiedgässler. An einem Ausflug sei er zum «König» gekürt worden. Heute wohnt er in einem anderen Quartier. Ein König im Exil.

Fridel Amstutz bringt Geselligkeit in die Runde mit ein. Er organisiert für

den «Briggli»-Stammtisch übers Jahr Touren, Bergwanderung und Ausflüge. «Das fördert die Kameradschaft», sagt der ehemalige Polizist. «Wir gehen auf die Älggialp, nach Niederrickenbach, aufs Stanserhorn, unseren Hausberg, und an viele weitere Orte. Dieses Jahr wollen wir nach Flüeli-Ranft.»

**Zweiter Treffpunkt im Spycher**

Ab und an besucht die Männerrunde auch Karl Brandenburg, der im Wallis ein Feriendomizil hat. «Einmal waren wir die Allerersten im Jahr, die über den Furka fahren. Das war eindrücklich, die Schneemauern entlang zu fahren», erinnert sich Amstutz. Ein weiterer Treff-



Der «Briggli»-Stammtisch (von links): Willy Amstad, Karl Brandenburg, Walter Odermatt, Walter Lussy, Robi Ettlin, Bruno Durrer, im roten Pulli Hans Steiner und Fridel Amstutz.

Bild Marion Wannemacher

**«Jeder darf dem andern was sagen, ohne dass er es persönlich nimmt.»**

WALTER ODERMATT,  
STAMMTISCH-GAST

punkt ist sein Spycher in Obbürgen. Dort gibt es immer mal wieder was Leckeres auf den Teller. Als nächstes Unternehmen hat sich der Stammtisch zu einer Werbefahrt ins St. Gallische verabredet.

**Einmal im Jahr mit Frauen**

Der Mittag ist schon bald da, Hans Steiner steht auf und verabschiedet sich. Er wird in wenigen Monaten 80 Jahre alt und möchte heute mit dem Personal das Geburtstagsessen für den Stammtisch verabreden. «Das Essen hier ist wirklich gut», loben Karl Brandenburg und Willy Amstad. Einfluss nimmt die Stammtischrunde einmal im Jahr auf

die Menükarte: «Am Stanser Märcht gibt es auf unsern Wunsch Kutteln», sagen die Männer begeistert. Halb Stans komme mittlerweile hierher zum Kuttelnessen. Die Frauen dürfen dann auch einmal dabei sein. «Sie sitzen aber an einem separaten Tisch», betont Walter Odermatt.

Nein, eigentlich hätten die Frauen gar nichts gegen den Stammtisch. «Ich werde von meiner sogar hierher geschickt», verrät Bruno Durrer, der Einzige in der Runde, der nicht aus Stans kommt. Er lebt in Buochs. Als Karl Brandenburgs Frau starb, habe sie ihm gesagt: «Aber das musst du mir versprechen, dass du den Stammtisch nicht aufgibst.»

## Toni Halter setzt Spichtigs Visionen um

**GISWIL** Kurz bevor er starb, hat Alois Spichtig einen Visionsweg fürs deutsche Heiligkreuztal entworfen. Nun vollendet ihn sein Freund Toni Halter.

ROMANO CUONZ  
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

Wände und Arbeitsflächen im Giswiler Atelier des 42-jährigen Toni Halter sind über und über voll mit Skizzen, Modellen und eindrücklichen Grossskulpturen, die eben am Entstehen sind. «Zurzeit wende ich viel Arbeitszeit dafür auf, einen Visionsweg fürs deutsche Kloster Altheim-Heiligkreuztal zu vollenden», sagt der Künstler und Familienvater aus Sachseln. Die Skulpturen stehen alle als Zeichen für die Visionen von Bruder Klaus. Sie sollen in Nischen einer mittelalterlichen Klostermauer eingesetzt werden. Entworfen hat diesen Visionsweg noch der Sachslers Bildhauer Alois Spichtig, kurz bevor er am 24. Juli 2014 verstarb. Es war Alois Spichtigs Wunsch gewesen, dass Toni Halter vollendet, was er angedacht hat.

**Deutscher Pfarrer war begeistert**

Die Kulturgeschichte ist spannend. Ihren Anfang nahm sie 2008, als ein Monsignore Peter Schmid aus dem ehemaligen deutschen Zisterzienserkloster Heiligkreuztal nach Sachseln zu Bruder Klaus pilgerte. Von den Visionsbildern Alois Spichtigs im Museum Bruder Klaus war er tief beeindruckt. Kurz darauf fragte er den damals schon 81-jährigen Bildhauer an, ob er bereit wäre, für das mittelalterliche Kloster in Oberschwaben/Baden-Württemberg einen Visionsweg mit 16 Stationen zu schaffen. Der mit Arbeit überhäufte be-



Toni Halter arbeitet in seinem Atelier an der Vollendung eines Visionswegs für ein deutsches Kloster.

Bild Romano Cuonz

tagte Bildhauer zögerte vorerst. 2011 aber führte er dann doch noch einen Entwurf mit Handskizzen und drei Modellen aus. Monsignore Schmid war begeistert.

Nun wandte sich Alois Spichtig an den um Generationen jüngeren Toni Halter. Dieser - gelernter Spengler und Dachdecker - hatte sich schon Jahre zuvor der Gestaltung, Kunst und Bildhauerei zugewandt. Von Alois Spichtig, so wusste er, könnte er noch viel lernen. Mit der Zeit entstand zwischen den beiden eine Freundschaft. Halter erinnert sich: «Alois sprach von einem atemberaubenden Projekt der Stefansgemeinschaft und fragte, ob ich mir

zutrauen würde, dieses zu vollenden, falls er es nicht mehr tun könnte.»

**Geradezu ideale Zusammenarbeit**

Nach einiger Bedenkzeit sagte Toni Halter zu. Darauf modellierte er - immer noch gemeinsam mit Alois Spichtig im Sachslers Atelier - die Turmvision. Bald wurde sie im Heiligkreuztal montiert. Alois Spichtig war erleichtert, dass er die anstrengenden Arbeiten in guten Händen wusste. Halter erinnert sich: «Alois fühlte damals, wie seine Kräfte mehr und mehr schwanden.» Doch aus den Augen liess er seinen «Schüler» zeitlebens nicht. «Er kam in mein Giswiler Atelier und schaute die Modelle,

die ich vorgearbeitet hatte, ganz genau an», erzählt Halter. Dann habe der Meister wo nötig Korrekturen angebracht. Da etwas geöffnet, dort etwas stehen gelassen. «Sein Ratschlag an mich lautete oft, ich solle mal selber schauen, wie ich das löse!» Die Zusammenarbeit war in zwei Hinsichten geradezu ideal: Spichtig liess seinem Schüler so viel Freiraum, dass er an der grossen Aufgabe wachsen konnte. Wenn dieser jedoch einen Rat brauchte, bekam er ihn.

**Ein grosses Erbe gut verwalten**

Als Alois Spichtig 2014 verstarb, waren sechs Visionen vollendet und im Hei-

ligkreuztal montiert. «Auf seinen Wunsch habe ich das Erbe übernommen und versprochen, den Visionsweg als Werk von uns beiden zu vollenden», erzählt Toni Halter. Es war wie Trauerarbeit, als er unmittelbar nach dem Tod seines Freundes die erste Etappe kolorierte. Darauf arbeitete er nach Spichtigs Skizzen an den Modellen und Figuren der zweiten Etappe (wiederum fünf Visionen) weiter. Zurzeit arbeitet Halter an den letzten vier Visionen. Eben platziert er mit Akribie und Sorgfalt einzelne Teile für die Vision, bei der Bruder Klaus das Antlitz Gottes sah. «Bevor ich die letzten Visionen im Heiligkreuztal montiere, werde ich sie allen Interessierten in meinem Atelier zeigen», verspricht Halter.

**Mittelalterliche Mauer erzählt mit**

Die 16 Nischen in der 800-jährigen Klostermauer verteilen sich auf mehr als hundert Meter Wegstrecke. Die Nischen, in welche die Visionen platziert werden, sind zwei auf zwei Meter gross. Eine ist von einem Bruch durchzogen. «Hier kommen höchstens einige Worte des Bruderklausengebetes hinein», sagt Toni Halter. Das habe Alois Spichtig so gewünscht, weil es ja auch im Leben von Bruder Klaus einen Bruch gegeben habe. In allen andern Nischen aber werden Visionen thematisch und symbolisch dargestellt. «Immer und überall spielt die alte Mauer, deren Mörtel langsam abbröckelt und die von Wind und Wetter gemalte Farbmuster aufweist, entscheidend mit», weiss Halter. Und er freut sich, dieses Werk mit Alois Spichtig geschaffen zu haben.

HINWEIS

Bruder-Klaus-Visionsweg im Kloster Heiligkreuztal in Altheim (D) von Alois Spichtig und Toni Halter. Einweihung Samstag, 2. April 2017. Tag der offenen Tür im Atelier Toni Halter, Spichersmatt 1, Giswil, am Samstag, 9. April 2016, 10 bis 16 Uhr. Weitere Informationen unter [www.tonihalter.ch](http://www.tonihalter.ch)